Der Vorteil: „Alles unter einem Dach“

„Die Auftragslage steigt stetig“, das sagt Felix Wentz im Jahre sechs nach Firmengründung.

Er ist Geschäftsführer von Stahl-Projektbau Wentz (SPW). Seit 2005 leitet er das Langelsheimer Unternehmen, das hervorgegangen ist aus der Firma Stahlbau Sophienhütte Georg Röttger. Der Diplom-Ingenieur, seine Vertiefungsrichtungen waren Stahlbau und Statik, hatte in dem Unternehmen seines Großvaters zwei Jahre lang Berufserfahrung als technischer Leiter Stahlbau mitgenommen. Dann ging er in die Selbständigkeit.

Seitdem läuft der Betrieb – auch mitten durch die Wirtschaftskrise. Kurzarbeit, so Felix Wentz, sei damals ein gutes Hilfsmittel gewesen. „Ich bin stolz darauf, dass wir alle Mitarbeiter halten und dass wir 2009 einen zweiten Diplom-Ingenieur einstellen konnten.“ Ralf Dahlberg, sei ein exzellenter Mitarbeiter mit großer Erfahrung im Stahl- und Komplettbau. Was sich wiederum sehr positiv auf die Langelsheimer Firma auswirkte.

Aus anfänglich 25 Mitarbeitern sind mittlerweile 36 geworden. Jetzt braucht Felix Wentz noch weiteres Personal: Zwei Schlosser, die bereits Stahlbau-Praxis haben. Sie werden in ein Unternehmen mit den drei großen Bereichen „schlüsselfertiger Stahlbau“, „Industriebau und konstruktiver Stahlbau“ sowie „Sonderkonstruktionen“ kommen. Und in ein Unternehmen, das Verlässlichkeit und Ehrlichkeit dem Kunden gegenüber auf seine Fahnen schreibt.

Stahl-Projektbau Wentz bietet Bauherren-Beratung, Planung, Statik, Tragwerksplanung, Konstruktion, eigene Fertigung und Montage an. „Der Vorteil: Alles ist unter einem Dach“, so Felix Wentz. Auf Änderungen können die Mitarbeiter flexibel reagieren. Und ein weiterer Vorteil: „Wir stehen dem Kunden früh bei der Planung zur Seite, sind früh an der Realisierung beteiligt.“ Der Langelsheimer Betrieb hat seinen Aktionsradius in der Region. Denn für die Überwachung, meint der SPW-Chef, sei es besser, vor Ort zu sein. „So kann die Qualität gesichert werden.“ Für die Stahlbau-Montage hingegen sei die Entfernung kein Thema. Derartige Aufträge hat Wentz-Beschäftigte schon nach Frankreich und Spanien geführt – zur Demontage einer kompletten Produktionsanlage beispielsweise.

Im März bekam Stahl-Projektbau Wentz den Auftrag für eine Produktions- und Logistikhalle mit Bürotrakt in Goslar. Die wird eine Fläche von mehr als 2800 Quadratmetern haben. Und sie wird über eine Länge von 48 Metern freitragend sein, eine Besonderheit. Das heißt, sie wird keine Zwischenstützen haben. Von der Planung, über Bauantrag, Brandschutz-Konzept-Gründung, Statik, Konstruktion, Fertigung bis hin zur Montage übernimmt Stahl-Projektbau Wentz alles selber. Im November soll der Komplex fertig sein. Er stellt ein Beispiel für den schlüsselfertigen Stahlbau dar. Ein weiterer aktueller Auftrag im Bereich Industriebau und konstruktiver Stahlbau ist die sechsstöckige Produktionsanlage mit Bühnen und Silos, die im Landkreis Goslar entsteht. Wieder wird komplett aus Wentz-Hand geliefert.

Im eigenen Betrieb hat die Modernisierung nun auch begonnen. Doch hatte die - wie auch die Renovierung des Gebäudes von außen - bislang keinen Vorrang. Investiert hat Felix Wentz zunächst immer in die Fertigung, „damit gute Produkte entstehen“. Wichtig sind ihm zudem regelmäßige Fortbildungen seiner Mitarbeiter. „Gerade bei den sich ständig ändernden Normen und Verordnungen“. Derlei Wissen sei in der Kundenberatung gefragt und für die fachgerechte Umsetzung der Aufträge unerlässlich. Er selbst ist derzeit dabei, seinen Schweißfachingenieur zu machen. Damit er künftig die Schweißer-Prüfung bei seinen Schweißern abnehmen darf.

Felix Wentz hat bereits viel erreicht. Er hat jung angefangen, war 27 Jahre alt, als er im Jahr 2005 die Selbständigkeit wählte. Für ihn war es eine Chance: Er hatte einen Kundenstamm und er hatte Mitarbeiter, die sich auskannten, die im Team zusammen arbeiten konnten. Mit ihnen zusammen hat er sein Unternehmen dahin gebracht, wo es heute steht. Und er wird es gemeinsam mit den Mitarbeitern noch weiter voran bringen, wie am Referenzobjekt „Großer Wasserkanal Braunschweig“ für die Technische Universität Braunschweig deutlich wird.

Dipl.-Ing Ralf Dahlberg und Geschäftsführer Dipl.-Ing. Felix Wentz

Hallenmontage

Eigene Montage

Bühne für Silos

Eigene Montage

Maßgeblicher Beitrag zu Hightech-Forschungsanlage

Einzigartig in Deutschland und wohl auch in Europa ist der „Große Wasserkanal Braunschweig“ (GWB). Die Technische Universität (TU) Braunschweig nutzt die Versuchsanlage für die aerodynamische Forschung in der Luft- und Raumfahrt sowie im Verkehrswesen. Und die Langelsheimer Firma Stahl-Projektbau Wentz war an diesem besonderen Projekt maßgeblich beteiligt. Sie hatte den Stahlbau des Kreislaufs, der Umlenkecken, die Gesamtintegration und den Aufbau übernommen.

Nach nur eineinhalb Jahren stellten die Beteiligten den Wasserkanal fertig. Eng hatte das Langelsheimer Unternehmen dabei mit der TU und zwei weiteren Lieferanten von Systemkomponenten zusammengearbeitet.

Der erste Versuchslauf war schon erfolgreich: Die Anlage erreichte die geforderten Werte. Am 22. Dezember 2010 wurde der Wasserkanal schließlich feierlich in Betrieb genommen – in Anwesenheit unter anderem der Ideengeber Prof. Dr.-Ing. Rolf Radespiel, Prof. Dr.-Ing. Günter Kosyna und des Projekt-Verantwortlichen Diplom-Ingenieur Peter Scholz.

Eine sehr große Genauigkeit hatten die Wentz-Mitarbeiter in das Projekt eingebracht. Das hatte zur Folge, dass Prof. Radespiel seine Wette gegen Prof. Kosyna verlor. Denn die erwartete Lücke von mindestens 20 Millimeter war nach der Montage des letzten Kanalteils nicht vorhanden. Und das bei ihrem Gesamtgewicht von 120 Tonnen. Die Länge allein der Messstrecke beträgt sechs Meter. Gefüllt ist der Kanal mit etwa 60 Kubikmeter Wasser.

Die Anlage zeichnet sich durch ihre Größe aus sowie ihre Fähigkeit, einen Überdruck von zwei Bar aufzuprägen und dadurch höhere Strömungsgeschwindigkeiten zu erreichen. Außerdem besteht die Option, sie mit beheiztem Wasser zu betreiben. Die Nutzung der drei Elemente erlaubt laut Peter Scholz Randbedingungen herzustellen, wie sie mit Luft nur in großen industriellen Versuchsanlagen möglich sind - Audi und Volkswagen beispielsweise setzen Kfz-Windkanäle ein.

Weshalb die TU Braunschweig nicht auch einen solchen bevorzugt, sondern auf Wasser setzt, erklärt Peter Scholz so: „Man nutzt Wasser, weil es eine etwa um Faktor 15 geringere, dichtebezogene Viskosität besitzt.“ Wasser sei zwar 1000 mal schwerer als Luft, dafür aber nur etwa 100 mal viskoser, also zähflüssiger. Für die Versuche bedeutet das nach Aussage von Scholz: Die gleichen Strömungsvorgänge liefen in Wasser langsamer ab als in Luft. „Was man in einem Windkanal bei 50 Meter pro Sekunde simuliert, kann man in Wasser bei knapp 3 Meter pro Sekunde simulieren.“ Man könne ein Auto mit einer Fahrgeschwindigkeit von 360 Kilometer pro Stunde simulieren und dabei der Strömung mit bloßem Auge zusehen. Das sei ein großer Vorteil für zeitauflösende, optische Messgeräte.

Einweihung Wasserkanal

Werkstatt Wasserkanal

STAHL-PROJEKTBAU WENTZ GmbH

Kompetenz aus einer Hand